

Konzeption



Seelsorgeeinheit

Neckartal-Hoher Odenwald

Edith Stein

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Hinweise zu den Autoren	3
Der Weg zur Konzeption	4
<i>Gründung der Steuerungsgruppe (Oktober 2007).....</i>	<i>4</i>
<i>Umfrage (Beginn 2008).....</i>	<i>4</i>
<i>Leitbild (Mai 2009)</i>	<i>4</i>
<i>Klausurtagung</i>	<i>4</i>
<i>Formulierung der Konzeption (bis Oktober2010).....</i>	<i>5</i>
Herausforderungen.....	6
Leitbild	7
<i>Unsere Seelsorgeeinheit ist ein Ort des Glaubens an Gott.</i>	<i>7</i>
<i>Liturgie ist ein zentraler Bereich unseres Gemeindelebens.....</i>	<i>7</i>
<i>Dienst am Menschen.....</i>	<i>8</i>
<i>Gemeinschaft im Glauben</i>	<i>8</i>
Ziele und Schwerpunkte der (zukünftigen) Arbeit	10
<i>Zusammenarbeit.....</i>	<i>10</i>
<i>Wir feiern lebendige Gottesdienste.....</i>	<i>10</i>
<i>Aufwertung des Tages der Seelsorgeeinheit</i>	<i>10</i>
<i>Kontaktmöglichkeiten bei Hochfesten</i>	<i>10</i>
<i>Vernetzung von Gruppierungen</i>	<i>10</i>
<i>Seelsorgeeinheit greifbar</i>	<i>11</i>
<i>Aktionen:</i>	<i>11</i>
<i>Dankstelle und Klausurtag.....</i>	<i>11</i>
<i>Familienpastoral</i>	<i>12</i>
<i>Aufgaben</i>	<i>13</i>
<i>Umdenken</i>	<i>14</i>
<i>Umsetzung.....</i>	<i>14</i>
Weiterentwicklung der Konzeption	15
Schlusswort	15

- Gemeindeessen
- Erstkommunionvorbereitung in Eberbach als Familienpastoral
- Ökumenischer Kreis mit Mittagessen in Binau
- Dezentralisierte Firmvorbereitung
- und viele andere mehr

Weiterentwicklung der Konzeption

Die Konzeption ist als Prozess zu sehen. Deshalb soll sie in jährlichen Abständen, im Rahmen des Klausurtages überprüft und weiterentwickelt werden.

Schlusswort

Die Konzeption soll eine Hilfe sein, uns den Herausforderungen dieser Zeit zu stellen. Wir wünschen uns, dass viele Menschen bereit sind, an der Kirche von morgen mitzuarbeiten.

Eberbach den, 21.12.2010

Pfr. Matthias Stößer
Leiter der SE

Volker Kölsch
Vorsitzender des GA

- § Unsere Veranstaltungen werden auch außerhalb unserer Seelsorgeeinheit bekannt gemacht.
- § Externe Veranstaltungen (ökumenisch, öffentliche Veranstalter...) werden in das interne Programm eingebunden.

Kriterien für die Projekte

- Gemeinschaft soll gefördert werden
- Bezug zum Glauben wird immer wieder hergestellt
- Gestaltung durch viele verschiedene Menschen

Umdenken

Bei unseren Veranstaltungen haben wir die ganze Familie im Blick, nicht beispielsweise nur das „Erstkommunionkind“.

Umsetzung

Ein Hauptamtlicher übernimmt die Organisation und Koordination, viele Ehrenamtliche stellen die Projekte auf die Beine.

Ideen zur Umsetzung:

- Pfarrei kennenlernen (mit Übernachtung?)
- Kirchenführung mit Kindern
- Papa-Kind-Ausflug
- Familienfreizeit
- Bastelaktionen
- Filmabend
- ...

Diese Angebote entsprechen dem neuen Schwerpunkt bereits:

- Osterbastelwerkstatt Karsamstag St. Josef
- Ministrantenstunden
- KJG Gruppenstunde-Binau
- Sommerlager KJG
- Familienfreizeit St. Afra
- Kinderkirchentag St. Johannes Nepomuk
- Palmenbasteln
- Osterfrühstück St. Josef

Hinweise zu den Autoren

Seelsorgeeinheit Neckartal-Hoher Odenwald Edith Stein

bestehend aus:

Pfarrgemeinde St. Afra, Neckargerach
Pfarrgemeinde St. Johannes Nepomuk, Eberbach
Pfarrgemeinde St. Josef, Eberbach
Pfarrgemeinde St. Maria, Waldbrunn

Steuerungsgruppe:

- Anita Back
- Igor Benzig
- Gregor Kalla, Gemeindereferent
- Ludwig Müller
- Bernhard Schell
- Matthias Stößer, Pfarrer

Gemeinsamer Ausschuss der Seelsorgeeinheit
Pfarrgemeinderat St. Afra, Neckargerach
Pfarrgemeinderat St. Johannes Nepomuk, Eberbach
Pfarrgemeinderat St. Josef, Eberbach
Pfarrgemeinderat St. Maria, Waldbrunn

Der Weg zur Konzeption

Gründung der Steuerungsgruppe (Oktober 2007)

Diese besteht aus je einem Vertreter der Pfarrgemeinden (Anita Back, Igor Benzig, Ludwig Müller und Bernhard Schell), dem Leiter der Seelsorgeeinheit, Pfarrer Matthias Stößer, und dem Gemeindeferenten, Gregor Kalla.

Umfrage (Beginn 2008)

Als erster Schritt zur Konzeption schien uns wichtig, die Gemeinden zu befragen, wo nach deren Meinung die Stärken und Schwächen der kirchlichen Arbeit liegen. Hierbei haben wir konkrete kirchennahe und –ferne Gruppen sowie Pfarrgemeinderäte befragt. Daraus haben sich etliche Herausforderungen ergeben, die im entsprechenden Kapitel erwähnt sind.

Leitbild (Mai 2009)

Eine Konzeption ohne Ziel schien uns als zweiter Schritt sinnlos. Daher wollten wir zunächst den „Rahmen“ oder das „Geländer“ für die zukünftige Arbeit festlegen.

Das Leitbild, das wir in diesem Schritt entwickelt haben, gründet auf dem Evangelium.

Klausurtagung

Im Oktober 2009 waren Vertreter vieler Gruppierungen auf einer Klausurtagung. Dort haben wir überlegt, wie die Zukunft der Seelsorgeeinheit aussehen kann.

Bei dieser wurde beschlossen, dass ein besonderer Schwerpunkt auf der Familienarbeit liegen muss. Der Zusammenhalt und das Verständnis füreinander soll gestärkt werden, und als Seelsorgeeinheit wollen wir weiter zusammenwachsen.

Die Steine, welche die Brückenbögen bilden sind Sternsingeraktion, KJG-, Ministranten, Sommerlager und so weiter. Diese sind jedoch noch zu wenige, um eine Brücke zu bilden.

Über viele Aktionen, die bereits laufen, wissen nur Wenige Bescheid. Daher ist eine Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich.

Hinzu sollen Projekte kommen, die Ehrenamtliche gemäß ihren Talenten gestalten. Zielgruppe sind Familien in allen Formen und Generationen.

Ziel: Wir wollen unsere Seelsorgeeinheit insofern verändern, dass Familien in allen Lebenslagen eine Heimat finden.

Das Ziel ist erreicht wenn Menschen, die bisher nicht (kontinuierlich) dabei waren, bei Aktionen mitmachen.

Wichtig ist hierbei, dass nicht wie bisher einige Wenige versuchen, ein kontinuierliches Programm für Viele auf die Beine zu stellen, sondern dass viele Mitarbeiter/innen immer wieder ein einzelnes Projekt anbieten, das zusammen mit den anderen Projekten ein regelmäßiges Programm für eine wechselnde Zielgruppe bildet.

Wir verlagern den Schwerpunkt hin zu Projekten. Kontinuierliche und funktionierende Gruppen sollen weiterhin unterstützt werden.

Für diesen neuen Schwerpunkt benötigen wir auch hauptamtliche Kraft. Da der Bereich Jugendarbeit der Familienpastoral am Nächsten ist, werden in beiden Bereichen, unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Ressourcen, die Schwerpunkte und Inhalte neu strukturiert.

Aufgaben

- „Talente“ suchen / finden
- Ideen für Projekte geben
- Programm erstellen
 - Terminkonflikte vermeiden
- Vernetzen!!
 - Internet nutzen
 - Innerhalb der Seelsorgeeinheit: Gruppen und Menschen wissen voneinander!
 - Außerhalb der Seelsorgeeinheit

Ziel der Klausurtagung ist die Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheit und Verbesserung der Gemeindegarbeit.

- **Termin:** jährlich im Herbst
- **Schwerpunkt:** Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheit
- **Verantwortlich:** Gemeindefereferent Gregor Kalla und Pfarrer Matthias Stößer

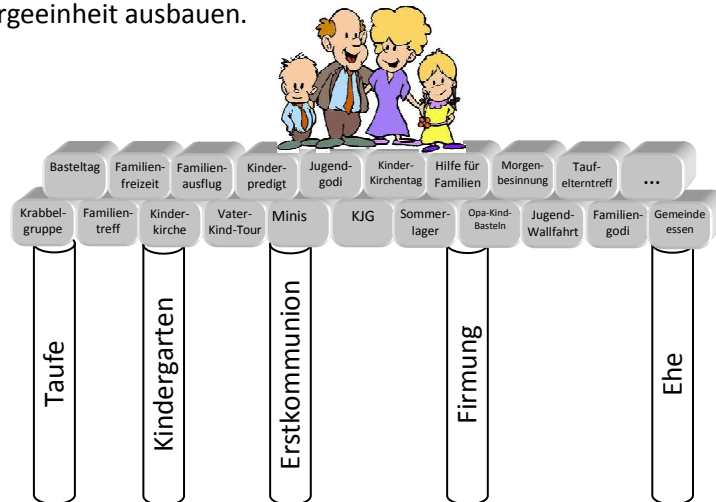
Beide Termine haben externe Leitung und Versorgung.

Familienpastoral

Alle Generationen sind in der Gemeindegarbeit integriert.

Wir haben schmerzlich festgestellt, dass wir Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene nur punktuell in ihrem Leben erreichen. Die Kinder und Eltern erleben die Katechesenzeit als wertvoll und das Ende als Bruch.

Kontinuierliche Arbeit ist durch äußere Umstände immer schwieriger. Daher wollen wir eine **projektorientierte Familienarbeit** in der Seelsorgeeinheit ausbauen.



Zur Verdeutlichung haben wir das Bild einer Brücke gewählt. Die Pfeiler unserer bisherigen Arbeit sind Taufe, Kindergarten, Erstkommunion, Firmung und das Ehesakrament. Hier erreichen wir wirklich viele Menschen.

Formulierung der Konzeption (bis Oktober 2010)

Nachdem die Ergebnisse der Klausurtagung den Gemeinden vorgestellt wurden und alle Gemeindegmitglieder zur Diskussion eingeladen waren, hat die Steuerungsgruppe die Konzeption formuliert.

Herausforderungen

Mit Hilfe einer Umfrage haben wir einige Fakten festgestellt und Herausforderungen formuliert, denen wir uns stellen wollen.

Diese sind:

1. Junge Menschen fehlen in unseren Kirchen weitgehend.
2. Viele Katholiken unserer Seelsorgeeinheit tauchen in der Gemeindearbeit überhaupt nie auf.
3. Liturgie
 - a. Die Vielfalt unserer Gottesdienste soll das Leben der Menschen in unserer Seelsorgeeinheit widerspiegeln.
4. Spiritualität
 - a. Unsere Seelsorgeeinheit soll ein Ort des Glaubens an Gott sein. Wir verstehen unser Tun als Aufbauarbeit für das Reich Gottes.
 - b. Unsere Aktionen sollen dazu dienen, dem Glauben zu ermöglichen, in uns zu wachsen.
 - c. Wir müssen unser Handeln überprüfen, ob es am Geist Jesu ausgerichtet ist und nicht nur schauen, ob es ankommt.
5. Altersstruktur in unserer Seelsorgeeinheit Wir haben in unserer Seelsorgeeinheit immer mehr ältere Personen, worauf wir reagieren müssen. Dabei dürfen wir die jungen Menschen nicht aus den Augen verlieren, denn diese sind die Zukunft der Kirche.
6. Wir befinden uns im ländlichen Raum. Hier sind andere Dinge möglich und nötig als in einer großen Stadt.
7. Jesus Christus fordert uns durch sein Beispiel immer wieder neu zum Umdenken auf.
8. Wie das Interesse der Gesellschaft an der Kirche zurückgeht, so engagieren sich auch immer weniger Menschen in der Kirche.

Seelsorgeeinheit greifbar

Die jeweiligen Gemeinden haben ihre Kirche als sichtbaren Mittelpunkt. Dieser fehlt jedoch in unserer Seelsorgeeinheit. Daher wollen wir den geographischen Mittelpunkt festlegen und zu einem Ziel gemeinsamer Aktionen (z.B. regelmäßige Sternwanderung am 09.08.) machen.

Zweck dieser Aktion ist, den Zusammenhalt in der Seelsorgeeinheit zu stärken.

Aktionen:

Wir finden einen **Platz der Seelsorgeeinheit** für gemeinsame Aktivitäten. Auf diesem Platz wird eine „Edith-Stein“ Gedenkstätte errichtet.

Umsetzung bis zum Edith-Stein-Tag 09.08.2011.

Ferner entwerfen wir ein gemeinsames T-Shirt, eine gemeinsame Fahne und evtl. eine Anstecknadel. Die Fahne soll am Tag der Seelsorgeeinheit im Oktober 2010 eingeweiht und dort an die Gemeinde übergeben werden, die den nächsten Tag der Seelsorgeeinheit ausrichtet.

Dankstelle und Klausurtag

Ein Klausurtag im Jahr 2009 hat Teilnehmende und die Seelsorgeeinheit weiter gebracht. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen.

Wir veranstalten jährlich eine geistliche Dank-Stelle für Mitarbeiter/innen der Seelsorgeeinheit und einen Klausurtag.

Ziel der „Dankstelle“ ist es, den Mitarbeitenden, gleichgültig ob haupt- oder ehrenamtlich, unabhängig vom Aufgabenbereich einen geistigen Tag gleichsam als Dankeschön für die Mitarbeit zu schenken.

Schon in der Einladung sollen Sinn und Anliegen der „Dankstelle“ klar formuliert werden. Es ist ein Geschenk für die Menschen, die am „Reich Gottes“ mitarbeiten.

- **Termin:** jährlich im Frühjahr
- **Schwerpunkt:** geistliches Thema und gute Atmosphäre
- **Verantwortlich:** Pfarrer Matthias Stößer

Ziele und Schwerpunkte der (zukünftigen) Arbeit

Zusammenarbeit

Wir feiern lebendige Gottesdienste

Ziele:

- Bis Sommer 2012 haben wir 15 gemeinsame neue geistliche Lieder.
- Bis spätestens 2016 eine gemeinsame Eucharistiefeier zum Abendmahlsgottesdienst am Gründonnerstag für die ganze Seelsorgeeinheit.

Verantwortlich: Bezirkskantor Godehard Weithoff.

Aufwertung des Tages der Seelsorgeeinheit

Gemeinsames Mittagessen beim jährlichen Tag der Seelsorgeeinheit ab Oktober 2010.

Markt der Möglichkeiten: Die Gruppierungen sollen sich ihre Arbeit gegenseitig und den Mitgliedern der Gemeinden vorstellen.

Kontaktmöglichkeiten bei Hochfesten

- Nach der Osternacht zusammen bleiben oder gemeinsames Osterfrühstück.

Vernetzung von Gruppierungen

Ziel: Die Gruppierungen der Gemeinden wissen voneinander und können sich gegenseitig helfen.

Mit Hilfe moderner Medien und gemeinsamer Aktionen arbeiten die Gruppierungen verstärkt zusammen.

Konkrete Anlässe wie z. B. eine Wallfahrt oder der Tag der Seelsorgeeinheit können dabei als Kristallisationspunkt dienen.

Verantwortlich: Hauptamtliche als erste Impulsgeber.

Leitbild

der Seelsorgeeinheit Neckartal - Hoher Odenwald Edith Stein

Als Christen der Seelsorgeeinheit Neckartal - Hoher Odenwald Edith Stein verstehen wir uns als lebendige Bausteine am Haus Gottes. Wir leben unsere Gemeinschaft im Glauben und richten unser Tun auf Gott und die Menschen hin aus.

Unsere Seelsorgeeinheit ist ein Ort des Glaubens an Gott.

Deshalb:

soll unser Tun dazu beitragen, dass der Glaube in uns wächst,
Gemeinschaft im Glauben

überprüfen wir unser Handeln, ob es am Geist Jesu ausgerichtet ist,
Dienst am Menschen

feiern wir unseren Glauben.

Liturgie.

Wir wollen Gemeinden sein, in der sich Menschen jeglichen Alters wohlfühlen, Familien einen Platz haben und Kinder und Jugendliche willkommen sind.

Liturgie ist ein zentraler Bereich unseres Gemeindelebens

Die Vielfalt unserer Gottesdienste spiegelt das Leben der Menschen in unserer Seelsorgeeinheit wider.

Wir wollen:

- unsere Gottesdienste lebendig, lebensnah und feierlich gestalten,
- verschiedene Gruppen in die Gestaltung der Gottesdienste mit einbeziehen,
- moderne Gottesdienstgestaltung ermöglichen und traditionelle Formen erhalten,
- über die Messfeier hinaus verschiedene Formen der Liturgie feiern.

Dienst am Menschen

In der **Vorbereitung auf die Sakramente** wollen wir Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen altersgemäß den Glauben erfahrbar machen und über die Sakramentenkatechese hinaus eine gelebte Gemeinschaft im Glauben ermöglichen.

Wir haben eine Verantwortung in der Welt.

Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. (Mt 25, 35-36)

Deshalb:

- sind wir da, wenn Menschen Hilfe brauchen,
- besuchen wir Menschen in Not,
- helfen wir weltweit in unterschiedlichen Projekten,
- sprechen wir darüber, wie wir Menschen helfen, damit Andere unserem Beispiel folgen und Menschen in Not wissen, wohin sie sich wenden können.

Gemeinschaft im Glauben

Katholisch bedeutet allumfassend. Paulus spricht im ersten Brief an die Korinther von dem einen Leib und den vielen Gliedern. Keines der Glieder ist überflüssig, wie auch alle Christen mit ihren je unterschiedlichen Fähigkeiten wichtig für die Gemeinschaft im Glauben sind.

Deshalb:

- bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten, Glaubenserfahrungen zu machen und zu vertiefen,
- achten wir die Einzigartigkeit der Mitmenschen und ihren persönlichen Glauben,
- arbeiten viele verschiedene Menschen in unserer Gemeinde miteinander,
- ist unsere Gemeinde offen für alle Menschen,
- sind unsere Aktionen darauf ausgerichtet, der Kirche fernstehende Menschen in den Blick zu nehmen.

Jede Gemeinde und Gruppierung unserer Seelsorgeeinheit hat ihr eigenes wertvolles Profil. Wir wissen, dass wir einander brauchen und uns gegenseitig bereichern.

Deshalb:

- informieren wir uns gegenseitig über Vorhaben und Veranstaltungen,
- pflegen wir die Kontakte untereinander,
- schauen wir über den eigenen Kirchturm hinaus und interessieren uns auch für die Aktionen der Anderen.

Im ökumenischen Miteinander der christlichen Kirchen ist uns die Begegnung wichtig.

Deshalb wollen wir

- wahrnehmen und leben, was uns verbindet und eint,
- respektieren, was uns unterscheidet,
- versuchen zu überwinden, was uns trennt,
- in der Öffentlichkeit gemeinsam auftreten,
- gemeinsame Ziele finden.